

---

# Er ist unser Friede

---

«*Er ist unser Friede*» (Epheser 2,14).

Wir haben uns heute versammelt, um dankbar die Einsetzung des heiligen Abendmahls zu feiern. Da muss natürlich das Sakrament selbst den Mittelpunkt dieses Gottesdienstes bilden. Wie sollen wir es begehen? Als eine stimmungsvolle Erinnerungsfeier an den Höchsten und Edelsten, mit Dankbarkeit für all das Große, was er der Menschheit und auch uns gegeben! Aber fühlen wir nicht gerade in unserer Zeit das völlig Ungenügende einer solchen Feier? Diese leidvolle Zeit bringt uns das Abendmahl besonders nahe, als *eine Feier des Todes Jesu*. Spüren wir nicht außerdem jetzt besonders stark: Die einzig richtige, energische Zuwendung zu Jesus Christus, also auch in seinem Mahl, ist die in dem Bewusstsein: Wir brauchen *dich*, und wir brauchen besonders *dein Kreuz*?

Ja, weißt du, was du eigentlich jetzt, ja immer brauchst? Lass mich dir das sagen: Frieden brauchst du. Die Menschheit braucht Frieden, dass das Morden ein Ende nimmt; und, was noch viel wichtiger ist –, dass Misstrauen und Hass unter den Völkern und Ständen verschwinden. Wenn es in unserer Heimat nicht viel friedlicher wird, dann wird es in ihr auch nach dem Kriege unerträglich sein. Auch du geängstigtes, tieferschüttertes oder mit dir selbst zerfallenes Kind des zwanzigsten Jahrhunderts, merkst du denn nicht, wie du von nichts so fern bist, aber zugleich nichts so sehr brauchst, als tief im Herzen den Frieden? Wehe, wehe über jeden, der über, um und in sich keinen Frieden hat!

Erkennen wir dazu vor allem eines: Woher kommen die Schrecken dieser Zeit? Merkst du es denn nicht? Gott zürnt über das ihm unerträglich gewordene Verderben der Menschheit, über den heillosen Lebenszustand der meisten Kinder dieser Zeit. Darum hat er sich aufgemacht zu Gerichten. Was hat er schon auf uns herabgesandt, und was wird, was muss er noch senden? Das also ist der eigentliche Schaden: Wir haben nicht Frieden mit Gott.

Aber woher bekommen wir den Frieden? Wir Menschen vermögen vielerlei, wir vermögen Großes. Aber eines vermag kein Mensch: Aus sich heraus Frieden zu gewinnen. Ja, die ganze Welt kann mir *den* nimmer schaffen. Mit ihrem Höchsten, mit ihrer Kultur, hat sie es nur zu tiefer innerer Unzufriedenheit in den Mensch- und Völkerseelen, wie zu unerhörter äußerer Verfeindung der Völker und Stände gebracht. Mit Christen, seien wir wahr: Es steht schlimm mit der Christenheit. Es stände verzweifelt, wenn er nicht da wäre: Jesus Christus und sein geheimnisvolles, riesengroßes Kreuz. Nie hatten wir so viel Grund, dieses Kreuz zu feiern, besonders in der von ihm selbst geordneten Weise in seinem heiligen Mahl – wie jetzt als die Friedlosen. Aber welcher unmöglicher Gedanke ist es, wenn diese Feier nur etwas sein sollte, das wir für ihn tun, ein ehrfurchtsvolles, dankbares Sich-Verneigen vor ihm von ferne her. Er braucht uns ja nicht, aber wir brauchen ihn. Die einzig richtige Abendmahlsfeier ist jetzt – eine geistige Flucht zu seinem Kreuz, um es zu umklammern und zu bitten: Gekreuzigter, schaffe du uns Frieden! Nicht nur etwas Erquickung, Trost, Beruhigung, sondern wirklichen Frieden!

Dann können wir im heiligen Mahl ein Wunder erleben. Nicht nur wird keiner, der also kommt, zurückgestoßen werden. Nicht nur werden uns da große Verheißungen versiegelt werden mit der Aufforderung: Harre nur; ich werde noch alles für dich ordnen, dich still und fest machen! Auch das gewiss. Viel Größeres kann geschehen: *Heute* kannst du Frieden haben. Er, der heilige Gastgeber, ist bereit, den Grund zum Frieden zu legen. In seinem Mahl vergegenwärtigt er uns jedes Mal

ganz real seine Kreuzigung, und er, der Gekreuzigte, hat verheißen, zu jeder dieser geistigen Vereinigung um Golgatha tief geheimnisvoll selbst zu kommen. Und er ist unser Friede. Wer ihn hat, der hat vollen und sofortigen Grund zum Frieden nach allen Richtungen hin. Seit Golgatha kann in jedem Augenblick, in jedem Menschenleben der ewige Frieden volle Wirklichkeit werden, natürlich nicht nur im Abendmahl, aber doch besonders da.

Wie kann dieses Große geschehen?

## I.

Das erste ist immer der Frieden mit Gott.

Jedes Gedenken des Kreuzes soll uns allem zuvor Gott gegenüberstellen. Dann kündet uns Golgatha: Frieden mit Gott gibt es für uns Menschen nur durch Versöhnung mit Gott. Von Natur ist unser Verhältnis zu Gott nie ein richtiges. Es muss erst einmal grundlegend und dann immer wieder geordnet werden. – Weiter kann Frieden nur sein, wo in ein Verhältnis volle Wahrheit hineinkommt. Dazu müssen wir zu Herzen nehmen die erschütternde Predigt des Kreuzes von der Sünde der Menschen: Dass die Sünde in ihrem Wesen christusmörderisch, also etwas ganz Grauenhaftes ist, und nicht nur die Sünde des Verbrechers, sondern die Sünde überhaupt, auch deine wie meine Sünde. Bis auf eine Ausnahme waren es lauter anständige, ehrenhafte, ja – gesellschaftlich geredet – sittliche Menschen, die Jesus marterten. – Die Tatsache jedoch, dass Gott auf Golgatha die Sünde an ein so grelles Tages- oder Geschichtslicht gezogen hat, erweist uns, wie ernst er sie nimmt. Er kann Sünde nimmer übergehen. Lassen wir es uns darum beim Todesmahl Jesu scher aufs Gewissen fallen: Gott verhält sich all unserer Sünde gegenüber feindlich. Solange wir in ihr bleiben oder ihr gegenüber gewissenlos bleiben wollen, ist Gott wider uns. Frieden kann erst werden unterm Kreuz, nachdem wir angefangen, unsere Sünden und unsere Sündhaftigkeit mit heiligem Ernst zu erkennen und zu bekennen und uns damit innerlichst von ihr zu lösen.

So ist immer, oder doch in der Regel vor dem Abendmahl eine heilig erste Beichte am Platz. Alsdann verändert sich für uns Golgatha wie auch das heilige Mahl um das Kreuz her. Allen, die zum Altar treten, wenn sie auf Befehl des Herrn, wie von seiner Hand, den Wein empfangen, darf es sein, als legte dabei der Gekreuzigte selbst seine Hand auf ihr Haupt und als spräche sein Mund, wie einst zum Schächer oder über seinen Mördern, nun auch zu ihnen: Du armer Sünder! Ich, dein Erlöser, will – und um meines Liebens, Leidens und Sterbens willen will auch Gott –, dir alle deine Sünden vergeben, wenn du sie nur erkennen, bekennen und von Herzen ihnen absagen wolltest!

Sie aber, die das tun, die dürfen es glauben, dass durch das Reichen des Weines der Gekreuzigte ihnen nachdrücklichst zuspricht: Seliger Sünder! Du darfst es glauben: All deine Sünden sind dir voll vergeben. Wem jedoch Gott vergibt, dem gibt er zugleich seine volle, unermüdliche, schirmende, segnende, helfende Gnade. – Hast du aber den Gekreuzigten, so hast du durch ihn Frieden mit Gott. Von Golgatha aus darfst du auch in dieser trüben, alle bedrohenden, vieles verderbenden Zeit voll Frieden in die Welt wie in deine Zukunft hineinblicken. Sie liegt trotz allem in der Hand des dir gnädigen Gottes. Er ist unser Friede.

## II.

Doch das Kreuz schafft nicht nur Frieden über und um uns, sondern auch *Frieden in uns*.

Nur die Hauptsache sei hier betont. Golgatha will uns herausführen aus der inneren Zerfahrenheit, den viel zu vielen Interessen und Bestrebungen, und unseren Sinn auf eines sammeln, auf Christus, den Gekreuzigten. Am Kreuz erscheint uns nämlich ganz rein und vollkommen, aber auch ganz schlicht das Allergrößte: Es ist so groß, dass es dem recht darauf Achtenden alles andere zurückdrängen und die Seele ganz hinnehmen kann. Wir schauen am Kreuz das vollkommen Gute: Den vollkommenen Gehorsam gegen Gottes Willen, die völlige Ergebung und Hingebung an Gottes Führung. Dazu sehen wir es hier in einer Weise, wie wir es gerade gegenwärtig zum inneren Frieden unbedingt brauchen. Wir erblicken auf Golgatha den vollen Gehorsam gegen Gottes Willen, der notwendig in schwere Leiden hineinführt.

Jedoch zugleich lernt auf Golgatha der aufmerksame Sinn es zu glauben: Gerade der Leidensweg ganz unter Gottes Führung ist, ob äußerlich noch so finster, doch voll geheimnisvollen Lichtes, ja der höchste Segensweg; und das Gott fest gehorchende wie vertrauende Wandeln auf dieser Bahn ist die höchste sittliche Herrlichkeit. Wenn wir das am Kreuz klar erfassen – bringt das den inneren Frieden? Keineswegs! Nicht irgend eine bei Jesus gewonnene Erkenntnis –, nur er selbst muss kommen und diese Gewissheit in uns lebendig machen, sie geradezu in unser Fleisch und Blut umsetzen. Er hat aber verheißt, in seinem heiligen Mahle uns ganz besonders nahe zu kommen. Nahen wir darum heute wie morgen seinem Tisch mit der Bitte: «Komm, Herr Jesus, und verstärke deinen Einfluss auf mich.» Ja, lasse Jesus nur einmal, ja heute volle Gewalt über ich gewinnen, dir volles Vertrauen zum Kreuzeswege abgewinnen, gib dazu innerlichst den Eigenwillen auf –, und du wirst es erleben, wie sofort der Friede in dir einzieht. Er ist unser Friede.

### III.

Erst nach solch völliger Hingabe an ihn kann er uns werden, vielmehr heute schon sein der Frieden, ja der Menschheitsfrieden. Welche Herrlichkeit liegt darin! Wie aber kann das geschehen? Hoffentlich bekennen heute viele:

*In meines Herzens Grunde  
Dein Nam' und Kreuz allein  
Funkelt all Zeit und Stunde:  
Drauf kann ich fröhlich sein.*

Und ebenso das andere:

*Der am Kreuz ist meine Liebe,  
Meine Liebe ist das Lamm,  
Das aus freiem Liebestriebe  
Blutete am Kreuzesstamm.*

Und wir suchen und erleben auch in diesen Tagen in uns ein helleres Auffunkeln seines Kreuzes, ein Aufflammen dieser größten Liebe.

Doch nun empor die Herzen zur herrlichen Gewissheit: So wie mir ergeht es jetzt Millionen unter all den feindlichen Völkern und wiederum besonders beim Abendmahl. Träfen wir mit Christen aus verschiedenen Völkern und Staaten jetzt zusammen, wir würden uns in vielen Fragen

durchaus nicht verstehen können, aber am Kreuz auf Golgatha, das für uns alle der Mittel- wie Höhepunkt der Welt und unseres persönlichen Lebens ist, da verstehen wir uns, da herrscht Frieden zwischen unseren Herzen; und voll Freuden grüßen wir uns da am Tisch des Herrn und erleben es selig: Nichts vermag den einen Leib Christi zu scheiden. Er ist unser Friede.

Wir ersehnen freilich der Menschheit noch viel mehr Frieden. Und wiederum bekennen wir beim Abendmahl: Nur du, Gekreuzigter, kannst uns den wahren, wundervollen Menschheitsfrieden schaffen. Schaffe ihn uns!

Doch wir wollen nicht nur darum bitten. Mit all den Millionen, die sein heiliges Mahl in diesen Tagen mit uns feiern, wollen wir uns bei diesem Mahl ihm weihen, als seine Friedensboten, Friedensdiener. Sein Kreuz ist unsere Friedensmacht: Die sonst undurchdringlichen, stacheligen Zäune reißt es ein, wenn es uns nötigt, immer wieder unsere Eigenart, soweit sie sündig und verletzend ist, in den Tod zu geben. Sein Kreuz schließt aber auch wunderbar die Abgründe wirklicher Schuld zwischen den Menschen und Völkern, indem es lehrt zu vergeben; vielmehr, indem es durch die Wundervergebung Gottes auf Golgatha die Herzen, die sie wirklich dort erleben, vergebungswillig, ja vergebungsfreudig macht.

Wenn diese heilige Bewegung in uns eingesetzt hat, dann ist das Wort erfüllt: Er ist unser Friede. Amen.

Predigt von Traugott Hahn  
*Er ist unser Friede (Abendmahlspredigt)*

Herausgegeben durch  
*C. Bertelsmann*, Gütersloh, 1925  
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)